

Frieden im Heiligen Land nah wie nie?

Bilanz der Landtagsreise:

Nach Arafat kündigt sich vorsichtig ein Wandel an

Unter Leitung des Vorsitzenden des Hauptausschusses, Edgar Moron (SPD), hat eine Delegation von fast 20 Abgeordneten aller Fraktionen des Landtags Israel und die so genannten Palästinensischen Autonomiegebiete in der Zeit vom 15. bis 20. November besucht. Unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern waren eine Vizepräsidentin und ein Vizepräsident des Landtags, Fraktionsvorsitzende und Parlamentarische Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer. Die Reise, mit deren Durchführung in schwierigen Zeiten auch ein Zeichen des NRW-Landtags für die Menschen der Region gesetzt wurde, ging auf Beschlüsse des Ältestenrats und des Hauptausschusses zurück. Anlass war die Deklaration des gemeinsamen Entschließungsantrages aller Fraktionen aus dem Jahre 2003 – sie stellte fest: „Mehr Wissen voneinander schafft mehr Vertrauen“ (Drs. 13/3886).

Wer im Nahen Osten kein Optimist ist, ist kein Realist! Das hob Avi Primor, der frühere Botschafter Israels in Deutschland, hervor. Kaum einer redet so offen von einer echten Friedenschance für das Land und beschreibt die Hürden so realistisch wie er. Den Besuch im Interdisciplinary Center (IDC) in Herzliya mit dem German Innovation Center (GIC) nahm er bereitwillig zum Anlass, mit der Delegation auch allgemein über die politischen Perspektiven zu reden.

In den Tagen zuvor erfolgten in rascher und gedrängter Folge politische Gespräche in der Knesset, im Amt des Premierministers, im Ministerium für Einwandererintegration, im Außenministerium, dem Tourismusministerium und bei der Gewerkschaft Histadrut. Während des einwöchigen Aufenthalts hatte die Delegation

Dreßler im Gedenken an die Opfer des Holocaust einen Kranz nieder. Im Namen des Landtags von Nordrhein-Westfalen schrieb Edgar Moron in das Gedenkbuch: „Scham und Trauer erfüllen unsere Herzen, Vergebung und Frieden sind unsere Hoffnung.“

Neben Informationen zur Lage in Israel war die Delegation daran interessiert, dass auch nach dem absehbaren Ausscheiden einer in der deutsch-israelischen Zusammenarbeit sehr aktiven Generation von Akteuren auf beiden Seiten die Beziehungen zwischen Israel und NRW auf eine

Eindrücke aus dem gelobten und umkämpften Land (v.l.): Erinnerung an die Deportation der Juden in der Gedenkstätte Yad Vashem ... Edgar Moron beim Eintrag ins Gedenkbuch ... Israelische Jugendliche (jüdischer und arabischer Herkunft) berichten in Givat Haviva den nordrhein-westfälischen Parlamentariern über ihre Friedensaktivitäten ... Blick auf Bethlehem hinter der Sicherheitsmauer ... Checkpoint in Bethlehem ... Sprecher für den Frieden in Nahost: Avi Primor in Herzliya ... Austausch mit Zuheir Menasrah, dem palästinensischen Gouverneur des Distrikts Bethlehem ... Delegationsmitglied Werner Jostmeier vor dem Eingang des Außenministeriums – von ihm stammen die Aufnahmen.

Die Vorsitzende der israelisch-deutschen Parlamentariergruppe, Naomi Blumenthal MK (Likud), stand zusammen mit Majallie Whbee MK (Likud) und Eliezer Cohen MK (Nationale Union) für einen Informationsaustausch in der Knesset zur Verfügung. Neben der Bedeutung des im kommenden Jahr anstehenden 40-jährigen Jubiläums der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Deutschland und Israel und den Kontakten zwischen Knesset und dem Landtag NRW konzentrierten sich die Abgeordneten der Knesset (MK) unter anderem auf die Rückzugspläne und auf eine dort intensiv wahrgenommene Bedrohung durch den Iran.

Der außenpolitische Berater von Premierminister Sharon, Shalom Tourgeman, berichtete über die Schwierigkeiten der jetzigen Minderheitsregierung. Strategie des Premiers sei, zunächst den Haushalt 2005 durch das Parlament zu bringen und anschließend möglicherweise mit einem anderen Koalitionspartner eine stabile Mehrheit für einen Siedlungsabbau im Gazastreifen und in der nördlichen Westbank zu haben. Ein Scheitern der Haushaltsverhandlungen zöge nach der Verfassung Neuwahlen nach sich.

TERRORBEKÄMPFUNG

Der stellvertretende Leiter des Planungsstabs im Außenministerium, Yacov Amitai, und der Leiter der Sektion Nahost, Benny Dayan, gaben einen Überblick über das Umfeld, in dem sich der Nahostkonflikt bewegt: nicht-demokratische Regime, junge Bevölkerungen mit hoher Arbeitslosigkeit, Reformdruck von außen und wenig Teilnahme an internationalen kulturellen Strömungen. Darauf treffe ein neuer ideologischer Trend in den USA, der versuche, die Werte in der Region zu ändern. Arabische Staaten passen in diesem Spannungsfeld ihr

auch Gelegenheit zum Besuch der Friedensprojekte in Neve Shalom und Givat Haviva und zu Gesprächen mit Vertretern von Peace Now und den Leitern der deutschen politischen Stiftungen in Israel. Beim Besuch von Yad Vashem legten die Präsidenten zusammen mit dem Delegationsleiter im Beisein des deutschen Botschafters Rudolf

breite Grundlage gestellt, auch in Zukunft aktiv gestaltet und begleitet werden und dass nach einem Rückgang des Austauschs in vielen Bereichen während der seit vier Jahren andauernden Intifada die Kontakte wieder intensiviert und belebt werden.

Verhalten taktisch an, trafen jedoch – mit Ausnahme Libyens – nicht die Entscheidung zu strategischen Veränderungen.



Erinnerung an einen großen Politiker – die Delegation an der Gedenkstätte für den ermordeten Yitzhak Rabin in Tel Aviv.

dem gerade in der Woche vor der Delegationsreise bekannt gegebenen Tod von Yassir Arafat, nicht mehr denkbar. Hinter dem israelischen Checkpoint konnten sich die Parlamentarier ein eigenes Bild von den Sicherheitsabsperungen machen.

Die Leiterin des Westeuropareferats, Osnat Bar Yosef, und der Deutschlandreferent Yuval Fuchs appellierten, Israel bei der Bekämpfung des Terrors zu unterstützen und sprachen die Sorge vor einem wachsenden Antisemitismus in Europa an. Als eine Antwort auf die Frage nach einer Verbesserung des Israel- bzw. des Deutschland-Bildes wurde die Stärkung des Jugendaustausches und allgemein eine Intensivierung persönlicher Kontakte genannt.

GEWERKSCHAFTSKONTAKTE

Das Vorstandsmitglied der Histadrut, Nawaf Massalha, und der ehemalige Leiter der Jugendarbeit der Histadrut, Micky Drill, hoben die Probleme der Gewerkschaften

und Arbeitnehmer mit der Politik des israelischen Finanzministers Netanyahu (Verstaatlichung der Pensionsfonds in einem Rentensystem mit Kapitaldeckung; finanzielle Probleme der Kommunen, wachsende Armut) hervor. Der gesunkene Einfluss der Histadrut wurde auch auf verpasste interne Reformen zurückgeführt. Die Beziehungen des Deutschen Gewerkschaftsbunds mit der Histadrut seien einmalig. Ein Abkommen wie das von 1975 gebe es mit keiner anderen Gewerkschaft weltweit. Zwischen NRW und dem Gewerkschaftsbezirk Tel Aviv gebe es sogar noch länger ein Abkommen. Auch bei diesem Gespräch waren Grundlagen und Möglichkeiten des Jugendaustauschs Thema.

Die letzten Stunden des dichten Besuchsprogramms gehörten Bethlehem. Ramallah oder Nablus zu besuchen war, spätestens mit

HOFFUNGSZEICHEN

In Bethlehem sind die Touristenströme durch die zweite Intifada weggebrochen. Arbeitslosenzahlen von über 70 Prozent und die Demografie (die Hälfte der Menschen dort ist unter 17 Jahre alt) schaffen ein Klima, das sich im Falle der Wahrnehmung von Demütigungen zu einem gefährlichen Gemisch verdichten kann. Die nicht bewaffnete palästinensische Polizei hat es schwer, mit der hierfür notwendigen Autorität Innere Sicherheit herzustellen. Der Gouverneur des Distrikts Bethlehem Zuheir Menasrah stellte diese Anliegen in einem Gespräch sehr engagiert dar. Die Delegation hob hervor, dass Bewegung auf beiden Seiten erforderlich sei und eine eindeutige Absage an Terrorakte erwartet werde.

Den Abschluss der Reise bildete ein optimistisch stimmender Besuch im Internationalen Begegnungszentrum (ICB) bei Reverend Dr. Mitri Raheb, der ambitioniert darstellen konnte, wie der interkulturelle Dialog weiterhin erfolgreich befördert wird und arbeitslose junge Menschen eine Beschäftigung erhalten. Inzwischen ist das ICB der größte private Arbeitgeber in der Region Bethlehem.

Frank Schlichting

